

8mal wöch. Bezugspreis für Novbr. 3,00 M einschl.
Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die 1gsp. Petitzelle 30 J.
Stellengefache 20 J. Die Petitzelklamzelle, 98 Milli-
meter breit, 1 M. Öffertengebühren für Selbstabholer
20 J., bei Uebersendung durch die Post außerdem
Portozuschlag. Einzel-Nr. 10 J. Sonntags-Nr. 15 J.
Geschäftl. Teil: Friedrich Rieger in Dresden.

Sächsische Dörfleseitung

Weltkulturerbe, Lahn und Moering: *Saxonia*
Buchdruckerei Simbabwe, Liebenau, 1. Vollzeitdruck 17.
Reprint 2001, *Saxonia* Dresden 1797
Buchfirma: *Dresdner Buch*, Dresden

Für christliche Politik und Kultur

Wiederaktion Der Sozialen Volksdebatte
Düsseldorf-Wilhelm I., Volksbildung II „Lütgendort“ 2011
und 2012.

Linoleum Teppiche

C. Anschütz Nachf.

**Läuferstoffe
Diwandecken
Reisedecken
Felle**

Brief aus Dänemark

Copenhagen, Anfang Novbr. 1926.

Die beiden großen Ansgarfeste, das katholische und das protestantische, sind nun vorüber. Obwohl im Frühjahr, als man beiderseits den Entschluß fasste, die Aulaufst des hl. Ansgar, des Apostels des Nordens, vor 1100 Jahren festlich zu begehen, nicht gerade zarte Worte gegen die Katholiken gefallen sind, sind beide Feste in der größten Ruhe und ohne gegenseitige Kampfesruhe verlaufen.

Das katholische Ansgarfest wurde am 1. August im großen Schloßhofe des katholischen Grafen Holstein-Ledreborg unweit Roskilde in Gegenwart der Bischoße von Dänemark, Schweden und Finnland und eines Vertreters des norwegischen Bischofs, der gerade auf Spitzbergen weilte, und 3000 Gläubigen durch ein Pontifikalhochamt und Predigt des dänischen Bischofs gefeiert. Da seit langem mit dem gebrochenen und gesprochenen Woxt von protestantischer Seite nach berühmten Mustern Versuche gemacht wurden, den hl. Ansgar, der ein ebenso freuer Sohn der Kirche wie der hl. Bonifatius war, zu einem Protestant (!) oder zumindest zu einem Vorläufer Luthers (!) zu stempeln, wies der Bischof an Hand der geschichtlichen Tatsachen nach, daß der hl. Ansgar *unser* ist, und daß die edelsten kirchlichen Gebäude Dänemarks, die Kathedralen von Aarhus, Odense, Ribe, Roskilde auch heute noch stumme Zeugen des einstigen blühenden römisch-katholischen Lebens sind. Der Nachmittag fand noch mehr Gläubige — ca. 4000 Personen — in dem zum Besitztum des Grafen Ledreborg gehörenden Heilichen Herthadale zu einer großen dänischen Katholikenversammlung vereinigt. Auf alle Teilnehmer machte die Morgen- und Nachmittagsfeier einen unauflöslichen Eindruck, und die vielen, die unter großen Mühen aus der weiten Diaspora gekommen waren, gingen heim, gestärkt in der Treue zu ihrem heiligen katholischen Glauben.

Das evangelische Ansgarfest wurde in Gegenwart der königlichen Familie, acht evangelischen Bischöfen — der neunte war erkrankt — und einer Schar von 10 000 Gläubigen, am 8. September, dem Heste Mariä Geburt, in der altehrwürdigen Bischofsstadt Ribe zwischen Esbjerg und Tondern abgehalten. Zum Lobe der bischöflichen Redner sei gesagt, daß sie sich von jedem Angriff auf die katholische Kirche fernhielten. Trotzdem mußte es auf jeden historisch Geschulten, ja selbst auf jeden denkenden Protestant einen merkwürdigen Eindruck machen, wenn die historischen Tatsachen so geschildert wurden, als ob überhaupt keine „Reformation“ bzw. ein Bruch mit der alten Mutterkirche stattgefunden hätte. Dieserhalb ist die Feier auch späterhin von Seiten der dänischen „Inneren Mission“ stark getadelt worden, die eben doch gern aus der Feier heraus Kampfesruhe gegen „das Vorbringen der römischen Kirche“ gehörte hätte. Man kann das verstehen, denn die Predigt des Bischofs Olesen von Ribe über den hl. Ansgar hätte ebensogut in einer katholischen Kirche gehalten werden können.

Vergleicht man die Feste der beiden Konfessionen miteinander, so muß man sagen, daß das katholische die eigentliche Frucht bringen wird, weil es eben innerlich wahrhaftiger war. Man kann nicht das evangelische Volk dadurch für seine Religion begeistern, daß man mehr und mehr *ü b e r l i c h k a t h o l i s c h e Formen* annimmt. Es sind dann eben nur Formen; die nicht hinwegtäuschen können über den verschwommenen Kern. So wird die religiöse Begeisterung, soweit sie zutage trat, bald wieder abklingen und die *i n n e r l i c h e Leerheit* eines solchen Festes wird nur noch mehr dazu beitragen, Geistliche und Volk aus der Staatshirche zu drängen, zum Schaden für das Christentum überhaupt, da die meisten ja nur radikaler bzw. glaubensloser werden. Es ist traurig, wenn ein für den protestantischen Glauben begeisterter Mann seinen Eindruck über das protestantische Ansgarfest folgendermaßen zusammenfaßt: „Das Ansgarfest hat uns nicht weitergebracht, als die andern großen evangelischen Zusammenkünfte der Gegenwart. Es wurden viel Worte gemacht, aber die Tat fehlte. Wir hatten viel von diesem Feste erwartet, aber wir sind enttäuscht wieder heimgangen. Trotz aller echter Andacht und des besten Willens konnte man nur den Ton vollständiger Obnmacht heraus hören.“

„Der Ursprung des nationalen Hasses“

Der amerikanische Präsident Coolidge mahnt Europa zum Frieden, indem er auf Amerikas militärische und finanzielle Stärke hinweist

Remarks. 13. Monanth.

Niemands, 12. November.

könne. Amerika wünsche nicht oder strebe nicht danach, sich aufzudrängen, sondern gebe seinen Rat und Beistand nur, wenn es darum gebeten werde.

Zur Frage der Kriegsschulden äußerte Coolidge: „Mäßigung ist eine gegenseitige internationale Pflicht. Wir sind gegen eine Politik der Entressung oder Unterordnung. Amerika hat aber eine Politik der Anerkennung der Heiligkeit der

hat aber seit einer Fülle der Anerkennung der verschiedenen internationalen Verpflichtungen getrieben. Ich glaube nicht, daß die Welt eine andere sichere Grundlage finden kann."

Zum Schluß äußerte sich Coolidge über das Haager Schiedsgericht, dem Amerika bekanntlich nur unter gewissen Vorbehalten beitreten will. "Ich habe nicht die Absicht," erklärte er, "den Senat zu ersuchen, daß er seine Haltung modifiziere. Ich glaube auch nicht, daß der Senat einen solchen Vorschlag günstig anzunehmen würde und sehe keine Möglichkeit, für unser Land dem Weltgericht beizutreten, es sei denn, daß die Voraussetzungen, die in dem Senatsbeleidigt enthalten sind, von

Diese Friedensrede ist in mehr als einer Beziehung bemerkenswert. Sie kennzeichnet zunächst die Stellung der Vereinigten Staaten zur Abrüstungswage. Die sehr höflichen Worte des amerikanischen Präsidenten, die an die europäischen Staatenmänner viel mehr gerichtet sind als an seine Hörer in Kansas City, enthalten eine harsche Wahrheit: Amerika liegt nichts am Rüsten, aber wenn es dazu gezwungen wird, wird es das Werkzeug aus halten. — Die Verbündung Großbritannien und Frankreich nicht danach eine Militärmadst zu sein, kann ich nicht würdig angejichts der Tatsache, daß in 6 Jahren von 1914 bis 1920 200 Milliarden Dollar, also fast 17 Milliarden Mark von Amerika und Großbritannien zwecks ausgegeben worden sind. Daß die Landeswehr jedoch ist, bezahlt wenig — denn woher hat die Union eine Gewährung auf dem Festlande zu fordern? Die Blöße aber ist die größte der Welt, sagt der Präsident, und die Blöße ist mit Gewalt auszuräumen. Wahrhaftig, dieser Friedensengel hat statt der

Zur Frage der Kriegsschulden hat Coolidge sich mit allgemeinen Wendungen geäussert. Statt einer klaren Auslassung über dieses bedeutungsvolle Problem findet sich in der Rede die Versicherung, dass Amerika alle vernünftigen Maßnahmen ergreifen werde, um das Vertrauen hinzunehmen. Die vornehmste dieser Maßnahmen aber ist nach früheren Reden des Präsidenten die Weigerung, die Kriegsschulden der stark gestützten Staaten zu streichen. In der gleichen Rüstung liegt die Aeußerung, dass ja auch Amerika durch den Krieg Schaden erlitten habe. Eine Bemerkung, die sehr stark an den bekannten Auspruch von Hugo Stinnes erinnert, niemand habe durch die Inflation so viel verloren wie er. Im Widerspruch zu der Wendung von den Kriegsschulden Amerikas sieht die Feststellung, dass Amerika heute ein Gläubigerstaat sei. Vor dem Kriege

Die Stellungnahme des Präsidenten zum Haager Schiedsgericht ist klar: Wenn Amerikas Vorbehalte nicht anerkannt werden, verzichtet es auf den Beitritt. Diese Erklärung ist um so bemerkenswerter, als Coolidge sich seit seinem Amtsantritt für einen Beitritt zum Schiedsgericht im Haag eingesetzt.

"Amerika hat schon aller Welt geholfen." In diesem Satze ist die ganze Rede des Präsidenten zusammengefaßt. Amerika braucht niemanden, aber die andern brauchen Amerika. Eine Feststellung, deren Richtigkeit niemand in Europa bestreiten kann. Dass der amerikanische Präsident diese Tatsache als eine Selbstverständlichkeit aussprechen kann, beweist, wie weit die Abhängigkeit Europas, das heute zum Balben der Erde geworden ist, von Amerika bereits gediehen ist. Hoffentlich beweigt diese Brandmarke vor der Weltöffentlichkeit die europäischen Stabuette dazu, mit größerer Energie die Wege zu beschreiten, auf denen diese Abhängigkeit der alten Welt von der neuen Welt gestillt werden kann.

Im dänischen Reichstag nimmt die Neu-
regelung der kirchlichen Angelegenheiten
einen breiten Raum in den Verhandlungen ein. Was
aus der dänischen Staats-(Volks-)Kirche werden wird, ist
noch völlig ungewiß. Die Radikalen bringen folgende
Anträge ein: 1. Das Recht, Geistliche einzustellen oder zu
verabschieden, kommt ohne Einschränkung den einzelnen
Gemeinden zu. 2. Männer und Frauen können gleich-
berechtigt zu Geistlichen gewählt werden. 3. Eine Ver-
pflichtung auf Dogmen oder ein bestimmtes Ritual findet
nicht statt. 4. Das Bischofsoamt wird abgeschafft.

Nun zum Schluß noch etwas vom deutschen Evangelischen Bunde! Nicht genug damit, daß Doebring und seiner Kollegen Hohrden und Versammlungen den deutschen Namen auch unter Protestantenten des Auslandes beschmutzen, ziehen auch die vom Evangelischen Bunde inspirierten deutschen Blätter im Auslande auf ihre bekannte Art gegen den Katholizismus zu Feste und schaden damit unmittelbar dem Deutschtum des Auslandes. Zum ersten Male wurde in diesem Jahre von der katholischen Gemeinde Hadersleben, die zum größten Teile aus Deutschen besteht, eine öffentliche Kritik